

# Hineinhören in das Unvergängliche

MUSIK MERAN: Saisoneröffnung mit Camilla Tilling und Musica Saeculorum

VON C.F. PICHLER

MERAN. Arien-Recitals mit Rezitativen zu singen, ist problematisch, weil sie aus dem Kontext der Oper herausgefiltert werden, was sich naturgemäß besonders bei Mozart offenbart. Doch wenn die klug und kultiviert singende schwedische Sopranistin **Camilla Tilling** musiziert, dann ist das ein Ereignis, ein Hineinhören in das Unvergängliche.

Zunächst spielt **Musica Saeculorum** unter **Philipp von Steinaecker** die Overtüre zu Mozarts Meisteroper „Idomeneo“ mit verinnerlichter Verve, wobei die dramatische Wucht des vorgegebenen, wellenhaften, antiken Meeresungeheuers extremer vorgetragen werden sollte. Das anschließende Rezitativ und die Arie der liebesgeplagten, trojanischen Prinzessin Ilija interpretiert Camilla Tilling sehr schön, wobei das italienische Idiom doch prägnanter aufleuchten sollte, doch bei der Arie singt sie einen ergreifenden Mozart, auch wenn die zu exponierte Orchesterbegleitung die gesangliche Substanz verdeckt.

Das relativiert sich jedoch bei Gluck, wenn die Sängerin mit herzhafter Schönheit mit den Orchesterstimmen zunächst die Arie „Ô malheureuse Iphigénie“ und dann das „Je t'implore et je tremble“ als dynamisch und logisch szenisch gedachte Kontraste interpretiert. Vielleicht ist Tillings Stimme – in den Tiefen! – zu leise, aber ihre eigentliche Domäne sind ja die strahlenden Zauberböhen, die sie bei vollendeter Orchesterbegleitung mit schönster Attacke, aber auch im zärtlichen Piano – „Ô malheureuse!“ – platziert.

Dann folgt, nein, nicht wie im Programmheft steht und was übrigens unverantwortlicher



Begeisterung für Camilla Tilling unter der Leitung von Philipp von Steinaecker in Meran.

Weise gar nicht als Änderung angesagt wird, die Overtüre aus Mozarts „La clemenza di Tito“ sondern jene aus „Le nozze di Figaro“, die Steinaecker im schnellsten Tempo dirigiert, sodass neben den herrlichen Holzbläsern die Hörner nicht zu hören sind.

Und dann sinniert – was auch nicht im Programm steht!! – mit dem Rezitativ „E Susanna non vien...“ und mit der Arie „Dove sono i bei momenti“ Frau Tilling als Contessa Almaviva natürlich aus „Le nozze“ über die freudvollste Liebe. Camilla Tilling klingt etwas zurückgenommen – das Orchester leider nicht – es ist nicht aufregend, und die tiefen Töne sind ihre Sache nicht, doch bei der Reprise „Dove son“ berührt ihr Wunderpiano.

Gleich anschließend hören wir aus dem „Dramma giocoso“

– seit wann ist, laut Programmheft, „Cosi fan tutte“ eine Opera Buffa, wenn es sich um einen frivolen Partnertausch handelt? – also das zu wenig dramatisch interpretierte Rezitativ „Temerari“ und die etwas zu zart gesungene Arie „Come scoglio“ der Fiordiligi, die aber in der Schluss Höhenattacke stürmischen Jubel mit dem hervorragend begleitenden Orchester auslöst.

Der gilt letztlich dann selbstverständlich auch für die Es-Dur Symphonie KV 543, die zwar mit viel zu exponiertem Paukenspiel beginnt, aber das Andante und besonders das Menuetto berührt so sehr, wie Mozart halt immer berühren muss! Die Zugabe mit der Reprise des Allegro hinterlässt dem Publikum einen herzhaften, (fast) ungetrübten Abend! ◉